

der Ministerrath sich erst nach Rückkehr des Justizministers, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, entscheiden. Präsident Carnot soll sich gegen jede Verfolgung ausgesprochen haben. Die Radikalen versuchen, die Enthüllungen in ihrem Sinne auszubeuten. Ihre Organe geben die Losung aus, daß die Kammer bloß zur Bekämpfung des Boulangerismus gewählt worden, dieser nunmehr vernichtet und damit die Aufgabe der Kammer erschöpft sei. Jetzt sei es an der Zeit, die Reformarbeit zu beginnen, und diese erfordere neue allgemeine Wahlen. Gerüchtweise verlautet, der „Kreuztg.“ zufolge, daß General Boulanger ein Buch als Antwort auf die Enthüllung des „Figaro“ vorbereitet, das, trotz aller Verhinderungsversuche, demnächst erscheinen soll.

Die schlesischen Kaisertage.

Breslau, 13. September.

Die Schlacht bei Leuthen.

Was der gestrige Sturm und Regentag dem schlesischen Armeekorps verordnet hatte, das ist heute glänzend weit gemacht worden. Das Manöver bei Leuthen hat sich nicht nur im denkbar besten Wetter vollzogen und ist für den Zuschauer zu einem glänzenden Kampfbild geworden, sondern hat auch den Truppen und ihren Führern die Anerkennung des Kaisers voll eingetragen.

Das Manöverterrain ist bekanntlich das Hügelland um Leuthen, auf welchem Friedrich der Große am 5. Dezember 1757 seinen glorreichsten Sieg erringt. Unter seines Nachfolgers Augen vollzog sich heute in fast denselben Verhältnissen eine Waffenthat, welche zeigte, daß der Friedrichsche Geist noch heute im Heere lebt. Leuthen liegt auf einer leichten Bodenwelle, die Landschaft weithin dominierend, aber überragt von mehreren Hügeln und flachen Ruppen, unter welchen der Butterberg dicht bei Leuthen und die Siegesdenkmalhöhe bei Heydau, sowie ein Hügel zwischen Probelwitz und Leuthen die das Dorf beherrschenden sind. Nordwestlich, unmittelbar an Leuthen, hebt sich das Terrain zu einer leichten Höhe, welche zwei Windmühlen trägt.

Die Grundidee des heutigen Kampfes war folgende: Das um Leuthen konzentrierte Westkorps ist durch überlegene Streitkräfte — Ostkorps — aus Breslau herausgedrängt und steht nun in der Nacht vor dem Manöver: die zwölfte Division zwischen Arnolds-mühl und Leuthen, die elfte Division mit der Korps-Artillerie und dem Generalkommando von Leuthen nordöstlich bis Saare. Die Vorposten beider Divisionen, also des ganzen Armeekorps, halten alle Weistritzübergänge besetzt, von Schillermühl bis Stabelwitz. Die Kavallerie des Armeekorps steht noch auf dem rechten (Breslau) Weistritzufer bis in die Gegend von Schmolz.

Die Stärke des Feindes (Ostkorps) wurde um die Hälfte höher angenommen als die des Westkorps. Das Oberkommando der West-armee erwartete, daß es dem Westkorps (schlesischen VI. Armeekorps) gelingen wird, den Gegner (Ostkorps) am 13. September aufzuhalten und ihn jedenfalls nicht über die Linie Polnisch-Bandis-Radlau vordringen zu lassen. Die Truppeneinteilung des heute im Gefecht stehenden VI. Armeekorps war folgende:

11. Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Schaumann. Zugetheilt: 2. Eskadron Husaren-Regiment von Schill. 12. Infanterie-Division: General-Lieutenant v. Gräbenitz. Zugetheilt: Husaren-Eskadron des kombinierten Kavallerie-Regiments. Korps-Artillerie: Oberst-Lieutenant Braumüller. Korps-Kavallerie-Brigade: Oberst Freiherr v. Kleist (ohne 2. Eskadron Husaren-Regiments von Schill und die Husaren-Eskadron des kombinierten Kavallerie-Regiments). Kavallerie-Division des VI. Armeekorps: General-Lieutenant v. Proßgatt.

Die Truppen gehörten sämtlich dem seine Stellung verteidigenden Westkorps an, mit Ausnahme des 51. Infanterie-Regimentes, einiger Abtheilungen Kavallerie und Artillerie, welche den „markirten Feind“ bildeten, das heißt also die große Truppenmasse versinnbildlichten, welche als Ostkorps unsere Schiefer bedrängte. Ausgezeichnet zur sofortigen Erkennung war dieser Feind durch die weißen Leinwand-Übersätze der Helme, welche für solche Fälle allgemein im deutschen Heere eingeführt sind.

Schon gegen zehn Uhr waren sämtliche Regimenter an den ihnen im Generalstabsplan zugewiesenen Plätzen. Bald darauf

fielen an dem Weistritzübergang in Arnolds-mühl die ersten Schüsse und die markirte Uebermacht des Ostkorps drängte das VI. Armeekorps aus seinen Stellungen zurück. Ebenso spielte der Vorposten-Kampf sich an den weiteren Weistritzübergängen ab. Langsam und stetig wichen die Kolonnen zurück, sich in einem riesigen Halbkreis in der Stellung Heydau (vorgehoben auch bis Probelwitz), Sieges-höhe-Butterberg-Leuthen einnistend und dieselbe in Verteidigungszustand legend. Mit geradezu staunenerregender Schnelligkeit warfen die Schützen bis anderthalb Meter tiefe Gräben an, den ausgehobenen Boden sofort als Brustwehr auf der dem Feinde zugekehrten Grabenseite aufwerfend, dabei das Panzerfeuermäßig berichtigend und die Gräben durch eingehobene, baionettartig vorspringende oder zurückreichende Quergänge gegen Seitenfeuer schützend. Ebenso wurden die Geschütze der Divisions-Artillerie schleunigst batterienartig in Einzelstände eingegraben, an deren Vertiefung sogar während des Gefechts gearbeitet wurde, so daß Geschütz und Mannschaft der Feuerwirkung des Feindes von Minute zu Minute mehr entzogen wurde. Von der eingegrabenen Infanterie war nach halbstündiger Arbeit nur der Kopf des Mannes sichtbar, soweit er zum Zielen bezw. Feuern unmittelbar auftauchen mußte. Die bronzierten, nicht mehr wie früher blühenden Gewehr-läufe hoben sich von dem fast gleichfarbigen Boden erst ab, wenn man sich in unmittelbarer Nähe des Grabens befand.

In immer größeren Massen zog das 6. Armeekorps in den erwähnten Halbkreis, dessen linker Flügel sich inzwischen an den Heydau Wald anlehnte, dessen Deckung fast die halbe zwölfte Division aufnahm. Die Verteidigungsstellung war eben eingenommen, als der Kaiser gegen halb elf Uhr mit seiner zahlreichen Suite von Lissa heranprestend auf dem Kriegsschauplatz erschien. Gleichzeitig traf auch die Kaiserin im offenen Vierspanner, die Hofdame Gräfin Brockdorff neben sich, von Lissa über Probelwitz auf dem Manöverterrain ein.

Von dem Siegesdenkmal-Hügel aus beobachtete der Kaiser, welcher den schwarzen Rock der Interims-Uniform des Leib-Kürassier-Regiments mit den Abzeichen eines Obersten trug, das sich entwickelnde Gefecht, für dessen Fortgang auch die Kaiserin lebhaftes Interesse zeigte. Kaiserin Augusta Viktoria trug ein anliegendes Changeant-Seidenkleid, grün ins bräunliche schimmernd, und darüber ein Jackett aus schwarzem, großblumigen Seidenstoffs, braunes Kapothütchen mit rotschwarzer Garnitur und den bekannten rothbeiden großen Sonnenschirm. Gegen 12 Uhr verließ die Kaiserin mit ihrem Gefolge den inzwischen durch lebhaftes Artilleriefeuer in dichten Pulverdampf eingehüllten Standort in der Richtung gegen Heydau, von wo aus der Weg nach Leuthen eingeschlagen wurde. Unmittelbar darauf sprengte auch der Kaiser an der Spitze der Suite, den Felsengedarm mit der purpurnen Kaiserstandarte stets dicht hinter sich, die Siegeshöhe hinab und ritt die Truppenaufstellung nach dem Leuthener Butterberge entlang.

Von Leuthen-Arnolds-mühl herüber und ebenso von Lissa-Probelwitz hatte inzwischen der Feind einen Vorstoß versucht, war aber durch das intensive Geschützfeuer des 6. Armeekorps festgehalten und theilweis schon erstickt worden. In diesem Moment, etwa gegen halb ein Uhr, befehlt der kommandirende General einen energischen Vorstoß der ersten Division, General-Lieutenant von Schaumann, gegen Leuthen, der auch von der zwölften Division, General-Lieutenant v. Gräbenitz, unterstützt werden sollte. Als Vorarbeit begann eine erschütternde furchtbare Kanonade gegen den in und hinter Leuthen markirten Feind, dessen Geschützfeuer bald schwächer wurde. In langen Reihen tauchte sodann die Infanterie aus ihren Deckungen auf und mit einem Schläge belebten sich das vorher scheinbar öde Thal und seine ansteigenden Böschungen. Aus dem Heydau Walde trat als linker Flügel das 11. Regiment heraus, dann folgten die 38er und den rechten Flügel bildete das 10. Regiment, dessen Schützenlinie bis dahin die Siegeshöhe gedeckt hatte. Je ein Bataillon in Kompagnielinie aufgelöst vorwiegend, ging der Angriff gegen Leuthen vor sich. Ueber die Angreifer hinweg feuerte die Divisions- und die Korps-Artillerie Schuß auf Schuß und als die angreifende Infanterie etwa 2000 Schritt vorgegangen war, brach die gesamte Artillerie aus ihren Stellungen vor und avancierte in vollem Karriere gegen Leuthen, auf der nächsten Bodenwelle Halt machend, abproben und den Feind von Neuem, aber nun aus nächster Nähe, den Eisenfagel entgegen schleudernd. Am linken Flügel griffen die sechs Jäger ins Gefecht ein und die Kavallerie ritt eine glänzende Attacke gegen das feindliche Zentrum. Vom Butterberge herunter stieg

zur selben Zeit die 12. Infanteriedivision, General-Lieutenant von Gräbenitz, zum Angriff, durch dessen artilleristische Wucht das arme Leuthen in einen Schutthaufen verwandelt worden wäre, wenn statt des Manövers der Ernstfall seine blutigen Opfer gefordert hätte. In diesem Augenblick — zehn Minuten vor halb 2 Uhr — befehlt der Kaiser den Abbruch der Uebung, und von allen Seiten erklang das harmonische Signal „Halt in Ruh“.

Wenige Minuten später rief der Offiziersruf die Kommandierenden zur Kritik, welche westlich von Leuthen abgehalten wurde und über eine halbe Stunde lang die Truppenführer um den Kaiser festhielt. Die Kritik fiel völlig zu Gunsten des angegriffenen Westkorps aus, welches der Kaiser nunmehr noch im Parade-marsch vor sich zu sehen wünschte.

Das Zivildiner.

Unter der populären Bezeichnung „Spitzen-Diner“ werden bekanntlich die Festafeln verstanden, an denen die obersten Vertreter der Behörden, besonders der Zivilbehörden Theil nehmen. Nach dem geistigen, ausschließlich militärischen Gästen gegebenen Diner des Kaisers wurden heute die Inhaber der höheren Ämter des Zivildienstes als Tafelgäste des Kaisers im Schloß empfangen. Die Tafel war in der gleichen Weise wie gestern angeordnet. Im großen Speisesaale in unmittelbarer Nähe des hohen Gastgebers waren hundertundvierzig Gäste platziert und ebensoviel in den beiden Nebensälen.

In dem Toaste, welchen der Kaiser auf die Provinz Schlesien ausbrachte, berührte er die soziale Frage und hob in anerkennender Weise den Antheil hervor, welchen einzelne der Provinz angehörende Persönlichkeiten an derselben genommen hätten. Mit einem Hoch auf die Provinz Schlesien schloß die Rede. Hierauf dankte der Oberpräsident Dr. v. Seydewitz für die warme Theilnahme, welche der Kaiser stets der Provinz Schlesien gezeigt habe. Nachdem das Hoch auf den Kaiser verklungen war, wurde stehend die erste Strophe des „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen. Nach der Tafel hielt der Kaiser Cercle ab, bei welchem diejenigen Herren, welche dekoriert worden waren oder andere Auszeichnungen erhalten hatten, von dem Oberpräsidenten dem Kaiser vorgestellt wurden, wobei dieselben ihren Dank abstatteten. Der Kaiser zeichnete mehrere der Herren, u. A. den Geheimen Regierungsrath, Ober-Bürgermeister Friedensburg, sowie den Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Freund, durch Ansprachen aus. Ebenso wurden von der Kaiserin und der Prinzessin Friedrich Leopold eine Anzahl Herren mit Ansprachen beehrt. (Bresl. Ztg.)

Deutschland.

□ Berlin, 14. Sept. In höflicher, aber bestimmter Weise wird das Zusammengehen der Sozialisten mit den Bodenbesitzreformern in einem Artikel aus der Feder Kautskys im letzten Hefte der „Neuen Zeit“ abgelehnt. Kautsky denkt zunächst über die volkswirtschaftlichen Wirkungen der Bodenverstaatlichung anders als Järfisch. Diesen gegenüber thut er dar, daß das Geld, indem es in „falschem Kapital“ angelegt wird, nicht verschwindet, sondern nur seine Stelle wechselt. Ferner: wenn, was Kautsky nicht glaubt, das Privateigenthum an Grund und Boden wirklich zur Brachlegung vieler Kapitalien führte, wenn also seine Aufhebung thatsächlich die Akkumulierung des „wirklichen“, d. h. des industriellen Kapitals beschleunigen würde, so wäre die Folge nur eine Beschleunigung der Krisen, Verdrängung kleiner Betriebe durch wenige große, Verdrängung gelernter durch ungelernte, männlicher durch weibliche Arbeiter. Diese Wirkung werde zwar nicht eintreten, da das Privateigenthum an Grund und Boden die Akkumulierung des Kapitals nicht hemme; aber ebenso wenig lasse sich eine einschneidende Aenderung zu Gunsten der Arbeiterklasse aus dieser Verstaatlichung erwarten. Allerdings werde die Sozialdemokratie es freudig begrüßen, wenn die Kräfte des bürgerlichen Reformdranges, der ihr feindselig oder mißtrauisch gegenübersteht, der Bodenbesitzreform dienstbar gemacht werden. Die Verstaatlichung von Grund und Boden würde immerhin „eine der wenigen Reformen“ sein,

Konzert.

Posen, 14. September.

Herr Pianist A. Krug, welcher seit Jahren die hiesige Musiksalon mit einem Konzert zu eröffnen pflegt, war mit seinem gestrigen Konzerte auch in diesem Jahre wieder der Erste auf dem Platze. Das Posener Publikum hat für Herrn Krug, seinen durch das Schicksal hart getroffenen Landsmann, von jeher sichtbare Sympathie gezeigt, und dieselbe war auch gestern Abend recht erkennbar, denn der weit geräumige Saal der Luisenschule, welcher dem Konzertgeber zur Verfügung gestellt war, konnte kaum alle Hörer aufnehmen. Herr Krug eröffnete selbst den Abend mit der F-moll-Phantasie von Chopin, deren stimmungsvoller Gehalt durch den sauber gegliederten und empfindungsreichen Vortrag den Hörern nahe gerückt wurde. Im weiteren Verlaufe des Abends hörten wir von Herrn Krug noch eine von ihm komponierte Polonaise, deren zierliche Melodik an Chopin, den größten Polonaisenmeister, wohl stark erinnerte, aber doch auch eigene Auffassungen deutlich erkennen ließ, und das bekannte, aber immer wieder gern gehörte Rondo capriccioso von Mendelssohn op. 14, in welchem der Sommernachtsstraumpf, welcher Mendelssohns Kompositionsweise in der ersten Periode seines Schaffens wesentlich beeinflusst hat, noch im vollen Glanze sich darbietet. Herr Krug erwies sich auch in diesen Stücken als technisch gewandter Spieler und beschloß den Abend mit zwei Sätzen aus Beethovens Sonate op. 53.

Für den gefanglichen Theil war Frau Dr. Theile eingetreten; sie erfreute die Hörer mit drei Schubert'schen Liedern („Lindenbaum“, „die Post“ und „Wohin?“) und im zweiten Theile mit Liedern von Lassen „Vöglein, wohin so schnell“, von Arno Kleffel „Altdeutscher Liebesreim“ und Hoffmann „Rathlos“. Frau Dr. Theile ließ in dem Vortrage dieser Gesänge wieder den vollen Reiz, die sauber technische Ausführung und verständnißinnige Empfindung bei ihren künstlerischen Darbietungen stets ausüben, in reichem Maße hervortreten und gab dem stürmischen Verlangen nach weiteren Spenden durch Hinzufügung eines reizvollen schwäbischen Volksliedes „der Schweinehirt“ in lebenswürdiger Weise nach. Nicht geringeren Beifall erntete ein geschätzter Dilettant,

der schon wiederholt in früheren Jahren mit seinem den Dilettantismus weit überragenden Violinspiel in Konzerten mitzuwirken pflegt. Zum Vortrag kamen eine höchst stimmungsvolle Romanze von Svendsen, ein Chopinsches Nocturno in Wilhelmischer Bearbeitung und eine Canzonetta von Godard. Die Begleitung am Flügel, dem wir im Interesse des Klavieristen wohl einen volleren Ton in den oberen Oktaven gewünscht hätten, führte sowohl bei den Gesängen wie bei den Violinvorträgen Herr Kapellmeister Hache mit gewohnter Sicherheit und Diskretion aus. W. B.

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Professor Robert Koch beabsichtigt, nach Beendigung seines Ferienurlaubes, sein auf dem letzten internationalen medizinischen Kongresse zu Berlin angekündigtes Mittel gegen die Tuberkulose in einem Berliner Krankenhaus an Menschen praktisch zu erproben, nachdem er dasselbe bisher nur an Thieren versucht hatte. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Versuche, die geeignet sind, in der Bekämpfung eines der ärgsten Feinde der Menschheit eine neue Epoche einzuleiten, verlohnt es sich wohl, die Rede Koch's kennen zu lernen. Die betreffende Stelle lautet: „... Durch solche Gedanken bewogen, habe ich denn auch sehr bald nach der Entdeckung der Tuberkelbazillen angefangen, nach Mitteln zu suchen, welche sich gegen die Tuberkulose therapeutisch verwerten lassen, und ich habe diese Versuche, allerdings vielfach unterbrochen durch Berufsgeschäfte, bis jetzt unablässig fortgesetzt. In der Ueberzeugung, daß es Heilmittel gegen die Tuberkulose geben müsse, siehe ich auch keineswegs vereinzelt da. Willroth hat sich noch in einer seiner letzten Schriften mit aller Bestimmtheit in diesem Sinne geäußert, und es ist bekannt, daß von zahlreichen Forschern dasselbe Ziel angestrebt ist. Nur scheint mir, daß von Letzteren in der Regel nicht der richtige Weg bei ihren Untersuchungen eingeschlagen wurde, indem sie das Experiment beim Menschen beginnen ließen. Dem schreibe ich auch zu, daß Alles, was man auf diesem Wege entdeckt zu haben glaubte, vom benzoesauren Natron bis zur Heißluftmethode herab, sich als Illusion erwiesen hat. Nicht mit dem Menschen, sondern mit dem Parasiten für sich in seinen Reinkulturen soll man zuerst experimentiren; auch wenn sich dann Mittel gefunden haben, welche die Entwicklung der Tuberkelbazillen in den Kulturen aufzuhalten im Stande sind, soll man nicht wieder sofort den Menschen als Versuchsobjekt wählen, sondern zunächst an Thieren versuchen, ob die Beobachtungen, welche im Reagenzglas gemacht wurden, auch für den lebenden Thierkörper gelten. Erst wenn das Thierexperiment gelungen ist, kann man zur Anwendung am Menschen übergehen. Nach diesen Regeln verfahren, habe ich im Laufe der Zeit

eine sehr große Zahl von Substanzen darauf geprüft, welchen Einfluß sie auf die in Reinkulturen gezüchteten Tuberkelbazillen ausüben, und es hat sich ergeben, daß gar nicht wenige Stoffe im Stande sind, schon in sehr geringer Dosis das Wachstum der Tuberkelbazillen zu verhindern. Mehr braucht ein Mittel natürlich nicht zu leisten. Es ist nicht nöthig, wie irrigerweise noch vielfach angenommen wird, daß die Bakterien im Körper getödtet werden müßten, sondern es genügt, ihr Wachstum, ihre Vermehrung zu verhindern, um sie für den Körper unschädlich zu machen. Als solche in sehr geringer Dosis das Wachstum hemmende Mittel haben sich erwiesen, um nur die wichtigsten anzuführen, eine Anzahl ätherischer Öle, unter den aromatischen Verbindungen β -Naphthylamin, Para-Toluidin, Xylidin, einige der sogenannten Theerfarben, nämlich Fuchsin, Gentianviolett, Methylenblau, Chinolingelb, Anilinschwarz, Auramin, unter den Metallen Quecksilber in Dampfform, Silber- und Goldverbindungen; ganz besonders fielen die Cyan- und Goldverbindungen durch ihre alle anderen Substanzen weit überragende Wirkung auf; schon in einer Verbindung von 1 zu 2 Millionen halten sie das Wachstum der Tuberkelbazillen zurück. Alle diese Substanzen blieben aber vollkommen wirkungslos, wenn sie an tuberkulösen Thieren versucht wurden. Trotz dieses Mißerfolges habe ich mich von dem Suchen nach entwicklungshemmenden Mitteln nicht abschrecken lassen, und habe schließlich Substanzen getroffen, welche nicht allein im Reagenzglas, sondern auch im Thierkörper das Wachstum der Tuberkelbazillen aufzuhalten im Stande sind. Alle Untersuchungen über Tuberkulose sind, wie Jeder, der damit experimentiert, zur Genüge erfahren hat, sehr langwierig; so sind auch meine Versuche mit diesen Stoffen, obwohl sie mich fast ein Jahr beschäftigten, noch nicht abgeschlossen, und ich kann über dieselben daher nur so viel mittheilen, daß Meerich weichen, welche bekanntlich für Tuberkulose außerordentlich empfänglich sind, wenn man sie der Wirkung einer solchen Substanz aussetzt, auf einer Impfung mit tuberkulösem Virus nicht mehr reagieren, und daß bei Meerichweinen, welche schon in hohem Grade an allgemeiner Tuberkulose erkrankt sind, der Krankheitsprozeß vollkommen zum Stillstand gebracht werden kann, ohne daß der Körper von dem Mittel etwa anderweitig nachtheilig beeinflusst wird. Aus diesen Versuchen möchte ich vorläufig keine weiteren Schlüsse ziehen, als daß die bisher mit Recht bezweifelte Möglichkeit, pathogene Bakterien im lebenden Körper ohne Benachtheiligung des Letzteren unschädlich zu machen, damit erwiesen ist.“ Offenbar legte sich Prof. Koch diese Zurückhaltung auf und nannte sein Mittel nicht, weil er zuvor den vollen Beweis schaffen wollte, den nur der Versuch am lebenden Menschen bieten kann. Hoffentlich erfahren wir nun bald, daß diese Versuche von Erfolg gekrönt worden sind. (Frankf. Ztg.)

„die innerhalb des Rahmens der modernen Produktionsweise dem Proletariat eine Erleichterung schaffen.“ Aber das Proletariat dürfe und werde nicht auf den Klassenkampf verzichten; am wenigsten werde es diesen Preis zahlen um die Bundesgenossenschaft der bürgerlichen Bodenbesitzreformer. Das industrielle Proletariat und die industriellen Kapitalisten können nicht aufgehen in einer Bewegung gegen den „gemeinsamen“ Gegner. Seien doch die industriellen Kapitalisten dem Proletariat gegenüber die Exekutoren nicht nur für ihre eigenen Forderungen, sondern auch für die des christlich-germanischen Grundbesitzes und des jüdischen und nicht-jüdischen Buchers und Handels. Der Haß des Industrie-Proletariats gegen den industriellen Kapitalisten werde aber noch durch den umgekehrten übertroffen. Das Bürgerthum in Deutschland ertrüge lieber die ärgste Vertheuerung der Produktionskosten durch den Militarismus, Lebensmittel- und Rohstoff-Hölle, „als daß es mit der verhassten Sozialdemokratie auch nur vorübergehend gemeinsame Sache gegen den gemeinsamen Feind mache.“ (Siehe die Reichstagswahlen!) Angesichts dieses Gegenfases müßte ein Anschluß der Sozialdemokratie an die Bewegung für Bodenbesitzreform nicht nur die Sozialdemokratie ruinieren, sondern auch die Bodenbesitzreform, der er die bürgerlichen Kreise verschließen würde. Mit dieser Absage, die grundsätzlich sozialistisch motiviert ist, und der sich die deutschen Sozialisten sicher anschließen dürften, ist denn die für die Bewegung auf sich selbst, beziehungsweise auf ein allmähliches Aufgehen in die konsequente Sozialdemokratie angewiesen. — Mit dem vom Kaiser angeordneten Umbau des hiesigen Schlosses wird die Staatskasse nicht belastet werden. Die Mittel werden vielmehr auf den Etat des Königl. Hauses übernommen, also aus der Kronotation gedeckt werden. Offenbar hat der jetzt verfügte Umbau nichts mit der größeren Renovation des Schlosses zu thun, zu der der Architekt des Kaisers, Herr Raschdorf, gleichzeitig mit den Plänen zum Dombau eine Reihe von Entwürfen eingereicht hat, die durch die Architektur-Buchhandlung von Wasmuth vor etwa einem Jahre veröffentlicht worden sind. Die Erneuerung der Feställe und die Herstellung besserer Verbindungen innerhalb des Festsaalflügels werden die äußere Erscheinung des Schlosses unberührt lassen und dürften mit verhältnismäßig geringen Kosten durchzuführen sein. Die Raschdorffschen Pläne dagegen stellen einen völligen Neubau wichtiger Theile des Schlosses dar, namentlich des nach der Spree zu gelegenen ältesten Flügels sowie des inneren Mittel-Flügels. Nach ungefährer Schätzung würden für diesen Umbau 5 bis 6 Millionen erforderlich sein. Mit der alsbald beginnenden Bauhätigkeit werden indeß die dringendsten Bedürfnisse für eine längere Reihe von Jahren zu befriedigen sein, und es ist nicht damit zu rechnen, daß der Landtag demnächst oder auch nur in den kommenden Jahren eine Schloßbauvorlage erhält. Zuvor wird jedenfalls erst der Neubau des Doms in Angriff genommen werden. Herr v. Gölter wird dem Landtage die entsprechenden Plan-Flizzen vorlegen und damit dem einstimmigen Verlangen des Abgeordnetenhauses nachgeben, das in der vorigen Session die Bewilligung der Kosten für eine Interimskirche verweigert hatte, weil damit indirekt über den Dombau entschieden worden wäre, ohne daß das Haus irgendwelche Gewähr dafür hatte, wie hoch sich die Kosten dieses Kirchenbaues belaufen würden.

— Die „Frankfurter Zeitung“ erhält folgende, jedenfalls wohl mit Vorsicht aufzunehmende Mittheilung aus Kopenhagen, 11. September:

Der dänische Gesandte in London, der Kammerherr Falbe, wurde im vorigen Monat plötzlich auf auffallende Weise von seinem Posten verabschiedet. Ueber die Gründe für diese Entlassung erfahre ich aus zuverlässiger Quelle folgendes: Schon lange vor dem Abschluß des englisch-deutschen Vertrages in Betreff Afrikas zwischen England und Dänemark werden Verhandlungen geführt über eine Zurückgabe Helgolands an Dänemark. Diese Verhandlungen gingen darauf aus, daß Dänemark, nachdem es Helgoland von England zurück erhalten hatte, die Insel an Deutschland abtreten und dafür einige dänische Distrikte in Nord-Schleswig bekommen sollte. Herr Falbe führte jedoch diese Verhandlungen so schlecht, daß sie scheiterten, und es wurde ihm bedeutet, daß er seinen Abschied zu nehmen habe, was er denn auch that.

— Den ersten Gegenstand der Beratungen des deutschen Anwalts-tages, welcher gestern und heute in Hamburg stattfand, bildeten Vorschläge zu einigen Abänderungen der Strafprozeßordnung. Munkel (Berlin) und Payer (Stuttgart) hatten eine Reihe von Vorschlägen formuliert, deren Charakter sich aus dem sie einleitenden Sage ergibt: „Durch die bestehenden Vorschriften ist weder in dem Verfahren, soweit es dem Hauptverfahren vorausgeht, noch im Hauptverfahren selbst die Vertheidigung des Beschuldigten genügend gewährleistet.“ Die Voruntersuchung soll auf alle zur Zuständigkeit der Landgerichte gehörigen Strafsachen ausgedehnt, die Stellung des Untersuchungsrichters und des im Ermittlungsverfahren in Anspruch genommenen Amtsrichters, namentlich gegenüber den Anträgen der Staatsanwaltschaft, selbständiger gestaltet und der Beschuldigte in die Lage versetzt werden, sich jederzeit Kenntniß vom Stande der Untersuchung zu verschaffen, sich des Beistandes eines Vertheidigers zu bedienen und unter allen Umständen gegen die Eröffnung der Voruntersuchung und des Hauptverfahrens Einwendungen vorzubringen und Beschwerde zu erheben. Im Hauptverfahren soll die notwendige Vertheidigung vor der Strafkammer auf die Fälle des Ausschlusses der Öffentlichkeit ausgedehnt und dem Angeklagten die Möglichkeit rechtzeitiger und umfassender Vorbereitung der Hauptverhandlung und der Beziehung eines Vertheidigers besser als bisher gewahrt werden; der Angeklagte soll ferner gegen die Entziehung von Vertheidigungsmitteln durch Verbindung verschiedener Sachen, gegen die auf Umwegen erfolgende Verwerfung von Angaben der zur Zeugnisverweigerung berechtigten Personen und vor dem Schwur-

gerichte gegen Irrthümer in der Rechtsbelehrung und einen etwaigen Mißbrauch der letzteren seitens des Vorsitzenden geschützt werden. Endlich werden Aenderungen einzelner Bestimmungen über das Rechtsmittel der Revision, insbesondere unter gewissen Voraussetzungen die Verlängerung der Frist zur Einlegung der Revision gewünscht. Rechtsanwalt Munkel begründete seine und Payers Vorschläge in längerer Ausführung. Von mehreren hamburgischen Rechtsanwälten wurden Abänderungen vorgeschlagen, die sich gegen die von Munkel gewünschte Einrichtung der Voruntersuchung und insbesondere gegen das dem Rechtsanwalt einzuräumende Recht der Akteneinsicht von Anfang an wandten. Namentlich das letztgenannte Recht, auf welches unserer Erfahrung nach von sehr vielen Anwälten ein großes Gewicht gelegt wird, erschien jenen als ein zweischneidiges Schwert, welches den Vertheidiger in eine Kollision der Pflichten bringen könnte. Prinzipielle Anfechtung erfuhren Munkels Anträge nur durch den Geheimen Justizrath Wilke aus Berlin, welcher seit 15 Jahren beim Kammergericht praxifiziert und keine Vertheidigungen führt, daher, wie er meinte, unbefangenen urtheilen könnte; er fand die jetzigen Einrichtungen vortrefflich und die Forderung, daß Staatsanwalt und Vertheidiger gleich berechtigt sein sollten, nicht richtig. Noch ein anderer Einwand wurde den Anträgen Munkels und Payers entgegengehalten: sie seien ein taktischer Fehler, weil zunächst die Berufung gegen Urtheile der Strafkammern durchzusetzen sei, durch Aufstellung neuer Forderungen diese Frage aber in den Hintergrund gedrängt werden könne. Diese Befürchtung erscheint durchaus unbegründet. Mit der Einführung der Berufung allein sind die berechtigten Anfechtungen gegen das Verfahren in Strafsachen noch lange nicht beseitigt. So werthvoll eine größere Sicherheit gegen Bestrafung Unschuldiger ist, so nothwendig sind auch Einrichtungen, welche eine Verletzung Unschuldiger in den Anlagestadium möglichst verhindern und dies kann nur erreicht werden durch Aenderung der für das Vorverfahren geltenden Bestimmungen.

— Nachdem auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen zu Dresden im Monat August d. J. der Beschluß gefaßt worden ist, eine einheitliche Eisenbahnzeit bei den deutschen Eisenbahnen vom Beginn des nächsten Sommerfahrplanes ab einzuführen, sind nach der „Frankf. Zeitung“ in Preußen die königlichen Regierungen und Handelskammern seitens des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu Beratungen darüber aufgefordert worden, ob es zweckmäßig erscheint eine Einheitszeit für das gesamte bürgerliche Leben in Deutschland auf dem Wege der Reichsgesetzgebung einzuführen. Gleiche Erhebungen sollen auch von den zuständigen Regierungsstellen der übrigen Bundesstaaten veranlaßt worden sein.

— Gegenüber den Bemerkungen, welche von einigen Blättern an den Wechsel in der Person des Kaiserlichen Kommissars für Helgoland geknüpft worden sind, so schreibt der „Reichsanz.“ im nichtamtlichen Theil, dürfen wir bemerken, daß dieser Ertrag des bisherigen Kommissars durch einen jüngeren Beamten der Reichsverwaltung von Anfang an für den Zeitpunkt in Aussicht genommen war, mit welchem die wichtigeren, durch den Uebergang der Insel in deutschen Besitz bedingten Geschäfte abgewickelt sein würden. Dieser Zeitpunkt ist gegenwärtig eingetreten, und die Ablösung des bisherigen Kommissars erscheint demnach um so mehr angezeigt, als derselbe bei den Arbeiten für die Revision des Patent- und Muster-schutzgesetzes thätig gewesen ist, welche nunmehr für die parlamentarische Berathung fertig gestellt werden müssen.

— Den Offizieren und Mannschaften des 9. Armee-korps, welches bis vor Kurzem in Nord-Schleswig manövrierte, ist allgemein der freundliche Ton und das verständige Wesen der Bevölkerung, auch des dänisch redenden Theils derselben, aufgefallen. Daß dieses angenehme Verhältnis aber sogar bis über die Grenze, bis in das dänische Jütland hinein obgewaltet hat, dafür zeugt der folgende, von guter Seite verbürgte Vorgang. Das Manöver zog sich zum Theil bis hart an die Grenze Dänemarks hin, welche wegen der Knidwirthschaft auf den Feldern und wegen der vereinzelter Lage der Bauergehöfte, auch wegen der schwachen Bevölkerungsdichte nicht immer leicht an jeder Stelle zu erkennen ist. So kamen bei Anbruch der Dunkelheit Mannschaften in ein stattliches Bauergehöft, fragten, ob hier Herr Paulsen — mit diesem für die Gegend etwas kollektivem Namen wollen wir den Besitzer bezeichnen — wohne, zeigten ihre Quartierscheine vor, wurden liebenswürdig empfangen und am nächsten Morgen noch mit verschiedenen Liebesgaben, als Schinken-stücken und dergleichen, auf den Weg bedacht. Nachdem unsere Soldaten sich sehr herzlich für die treffliche Aufnahme und Bewirtheung bedankt, sagte ihnen der Besitzer mit ruhigem Lächeln: „Nun, meine Herren Preußen, haben Sie mal sehen können, daß die Quartierverpflegung auch in Dänemark nicht schlecht ist.“ Die Zahl der preussischen Soldaten, welche hier im Dunkeln verweilten, aber „sich zum Heil“, die dänische Grenze überdrückten, soll gegen 200 betragen haben. Wäre die Sache von Lothringen nach Frankreich passiert, so wäre es ohne Zweifel zu den aufregendsten Szenen, vielleicht zu Blutvergießen gekommen.

— Nach langem Leiden verschied in Berlin der Stadtrath Wilh. Spielberg im 65. Lebensjahre. Er war von 1874 bis 78 Mitglied des Reichstages für Halle, gehörte zuerst der Fortschrittspartei, dann der Gruppe Löwe-Berger an. Im Abgeordneten-hause saß er von 1870–73 für die beiden Mansfelder Kreise als Mitglied der Fortschrittspartei; als er in dasselbe 1882 für Halle wieder eintrat, schloß er sich der liberalen Vereinigung an, und stimmte später fast immer mit der freisinnigen Partei, wenn er ihr auch formell nicht beitrug. Im Jahre 1888 entlagte er der parlamentarischen Thätigkeit. Bald nach Ueberfiedlung nach Berlin wurde er dort zum Stadtrath gewählt und in dieser Stellung hat er sich namentlich um die Bewirthschaftung der städtischen Viehlagert große Verdienste erworben.

— Die allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine hat eine Agitation begonnen, um den Reichstag zu veranlassen, die Strafbestimmung in § 184 des Strafgesetzbuches für die Verbreitung und den Verkauf unzüchtiger Schriften und Abbildungen auszudehnen auf die Verbreitung und den Verkauf aller Schriften und Abbildungen, welche in sittlicher Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind. — Es ist möglich, daß die gegenwärtige Fassung des Strafgesetzbuches nicht genügt, um aus gewissen Schaufenstern in Berlin, wie beispielsweise in der Passage und in der Friedrichstraße bei der Mittelstraße, Sammlungen unanständiger Abbildungen fern zu halten. Die von der Konferenz der Sittlichkeitsvereine vorgeschlagene neue Fassung aber würde dem willkürlichen subjektiven Ermessen Raum lassen: denn was

kann unter Umständen nicht alles irgend Jemand „in sittlicher Beziehung zum Aergerniß gereichen?“

Witterungsbericht

für die Woche vom 15. bis 22. September.

(Nachdruck verboten.)

(D.-R.) Zweimal innerhalb vier Wochen hat das Hochwasser der deutschen Ströme die Fluthniederungen überflutet, ohne daß zuvor auch nur der leiseste Warnungsruf von den betreffenden Staats-Instituten ergangen war. Werden diese folgenschweren Naturereignisse, welche durch die atmosphärischen Hochfluthen der beiden letzten Vollmonde vom 31. Juli und 30. August hervorgerufen worden sind, nicht endlich den beherrschenden Widerspruch der Gegner der Wädler-Jalbschen Witterungstheorie verstimmen machen; — noch eine derartige Regenperiode dürfte beim Vollmonde vom 28. September und zwar für das gesamte deutsche Flachland bevorstehen. Die täglich von der deutschen Seewarte veröffentlichten Wetter-Ankündigungen stellten für jene, Ende August erdriehene Regenzeit, nämlich für den 30. und 31. August, den 2. bis 5. September, folgendes in Aussicht: „Stellenweise Regen“; „Veränderliches kühles Wetter mit Regenfällen“; vielfach Regen in Ostdeutschland und trocknes Wetter in Süddeutschland“, und dann noch dreimal „Vorwiegend heiteres trocknes Wetter.“ Wie ganz anders gestaltete sich aber der wirkliche Witterungsverlauf. Unsere Jalbsche Prognose besagte damals: „Bei dem vor-aussichtlich plötzlichen Wiederherabfallen der „Iothermfläche Null“ dürften um den 1. und 3., sowie um den 6. September an vielen Orten Deutschlands heftige Niederschläge erfolgen.“ — Die bereits angebrochene Neumondsperiode wird während der jetzigen Woche, vom Eintritt des Mond-Aequatorstandes am 15. d. Mts. an jedenfalls noch stürmisch und regnerisch Wetter bringen.

Lozales.

Posen, den 15. September.

— u. **Einbruchsdiebstahl.** Am Abend des vergangenen Sonnabends ist bei einem an der Schützenstraße wohnhaften Tischlermeister ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Aus zwei verschloßen gewesenen Ställen entwendete man ihm durch Losreißen beziehungsweise durch Erbrechen der Vorleschlösser drei Gänse, sechs Enten, einen Zentner Kleie, einen halben Zentner Roggen und einen halben Zentner Hafer. Gestern früh gelang es bereits die Einbrecher in den Personen zweier Arbeiter von hier zu ermitteln und zu verhaften. Einen Theil der gestohlenen Sachen hatten die Diebe bereits verkauft, während der andere Theil derselben in Nähe der Bernhardskirche versteckt vorgefunden wurde.

— u. **Verhaftungen.** Am vergangenen Sonnabend ist auf dem Alten Markt ein noch schulpflichtiger Knabe in Haft genommen worden, weil derselbe in einem dortigen Zigarrengeschäft zwei Bäckchen Zigaretten und drei Zigarren sich hatte geben lassen und ohne diese Waaren zu bezahlen, die Flucht ergriffen hatte. — Am Nachmittage desselben Tages ist ein Tischlermeister von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe in einem an der Jesuitenstraße belegenen Grundstück in angetrunkenem Zustande fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübte und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge leistete. Auf der Straße skandalisirte er alsdann dermaßen, daß dadurch ein Menschenauflauf entstand. Auch leistete er bei der Arretierung energischen Widerstand. — Ein Arbeiter von hier ist gestern Morgen zur Haft gebracht worden, weil verdächtig ist, einen Diebstahl verübt zu haben. Er wurde nämlich mit zwei Enten und neun Blutwurstchen beladen, von einem Wächter betroffen und vermochte nicht, sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben genügend auszuweisen.

— u. **Verhaftungen.** Gestern Abend ist in Jersitz ein Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe dort einen Dienstjungen mit einem Leibriemen so fürchterlich zerschlagen hat, daß der Gemitthandelte in Folge der erlittenen Verletzungen nicht unbedeutend erkrankt ist. — Heute Morgen ist ein Arbeiter aus Posen zur Haft gebracht worden, weil derselbe verdächtig ist, in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. aus einem Stalle eines an der Breitenstraße belegenen Grundstückes zwei Enten gestohlen zu haben.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet am Sonnabend zwei Bettler und eine betrunkene Frau vom Sapiehaplats. — Verhaftet am Sonntag: ein Fleischer und ein ehemaliger Schreiber wegen Nichtbeschaffung eines Unterkommens, sowie ein Bettler. — Nach dem Polizeigewahram geschafft: ein total betrunkenen Arbeiter vom Alten Markte und ein Schneider aus der Bronkerstraße.

Vom Wochenmarkt.

s. Posen, 15. September.

Der Ztr. Roggen 7–8 M., Weizen 9,10 M., Gerste 7 bis 7,50 M., Hafer 7 M. Der Ztr. Neu 1,80–2 M. Das Schod Stroh 18 M., einzelne Bunde 35 Bfg. Auf dem Neuen Markte standen mit Obst 29 Wagen. Die kleine Tonne Feldbirnen 0,90 bis 1,00 M. Für andere edlere Sorten 1,50–2,50 M. Die Tonne Äpfel 2 M., Blaumen 3–5,25 M., Zwetschen 1,50–2 M., Geschäft schleppend. Der Alte Markt hatte in Kartoffeln nur eine geringe Zufuhr. Der Ztr. 1,70–1,90 M. Geflügel sehr wenig. Eine Ruthenne 4–4,25 M., eine Gans 3,75–4,50 M., ein Paar Hühner 1,50–3,50 M., ein Paar Enten 2,75–3,75 M. Eier die Mandel 75 Bfg., Butter, das Pfund 1–1,10 M. 2 Köpfe Weißkraut 8–10 Bfg., 2 Köpfe blaues Kraut 10–12 Bfg., 1 Kürbis 15 bis 40 Bfg., 1 Pfund Blaumen 15–25 Bfg., 1 Pfund Zwetschen 10–15 Bfg., 1 Pfund Birnen 10–20 Bfg. Selten war der Viehmarkt am Montage mit Ferkelweinen so stark versehen, als heute. Das Angebot belief sich, einschließlich der in den Privatbuchten vorhandenen Schweine auf weit über 100 Stück. Der Ztr. lebend Gewicht 43–48 M. Käufer in Rücksicht auf ein weiteres Heruntergehen der Preise äußerst reserviert. Der Umsatz war unbedeutend. Jungschweine und Ferkel fehlten gänzlich, ebenso Kinder. Kälber 6 Stück. Pro Pfund lebend Gewicht 25–30 Bfg. Hammel 50 Stück. Der Fischmarkt hatte ein kaum nennenswerthes Angebot. Das Pfund Hechte 80 Bfg., Aale 0,80–1,20 M., Schleie 70–80 Bfg., Bleie 35–45 Bfg., Bariche 60–65 Bfg. Die Mandel Krebse 0,40–1,00 M. Der Fleischmarkt war gut besetzt, im Geschäft aber auffallend still. Das Angebot auf dem Sapiehaplats war mäßig. Das Pfund Butter 1–1,20 M. Die Mandel Eier 75 Bfg. Rebhühner, das Paar 1,80–2 M., 1 Gans 3–5,50 M., 1 Paar Enten bis 3,75 M., 1 Paar Hühner 2,75–3,50 M. Ein Paar junge Hühner 1,40–1,50 M. Freilebende das Pfund 25 bis 30 Bfg., Witzel viel. Das Bfd. Birnen 10–20 Bfg., Blaumen 15–30 Bfg., Zwetschen 15–25 Bfg., Weintrauben sehr wenig, das Pfund 40–45 Bfg.

Handel und Verkehr.

** **Köln, 13. Sept.** Bei der gestrigen Broomberger Schienenubmission sind der „Köln. Volksztg.“ zufolge Mindestforderungen geblieben: Laurabütte für 3000 Tonnen mit 145 M., Goerder Hüttenverein für 3000 Tonnen mit 143 M., Stahlwerk Hoersch in Dortmund für 3000 Tonnen mit 143,50 M., Rheinische Stahlwerke für 3000

Tonnen mit 142 Mt., Phoenix für 2870 Tonnen mit 142 Mt., Dortmund Union für 4520 Tonnen mit 143 Mt., Krupp in Essen für 2260 Tonnen mit 142,50 Mt., alles verstanden pro Tonne ab Werf.

Wien, 13. Sept. Ausweis der Südbahn in der Woche vom 3. bis 9. Sept. 904 535 Kl., Mehreinnahme 40 757 Kl.

Marktberichte.

Bromberg, 13. September. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: nach Qualität 173—184 Mt., feinsten über Notiz. — Roggen nach Qualität 145—154 Mt., feinsten über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—140 Mt. — Futtererbsen 135—140 Mt., Kocherbsen 150—160 Mt. — Hafer nach Qual. 125—135 Mt. — Spiritus 50er Konsum 61,25 Mt., 70er 41,25 Mt.

Marktpreise zu Breslau am 13. September.

Festsetzungen der städtischen Markt- Deputation.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höch= ster M. Pf.	Nie= drigt. M. Pf.	Höch= ster M. Pf.	Nie= drigt. M. Pf.	Höch= ster M. Pf.	Nie= drigt. M. Pf.
Weizen, weißer n.	} pro 100 Kilog.	19 60	19 40	19 —	18 50	18 —	17 50
Weizen, gelber n.		19 50	19 30	19 —	18 50	18 —	17 50
Roggen		17 40	16 90	16 70	16 20	15 90	14 90
Gerste		15 50	15 —	14 30	13 80	13 —	12 —
Hafer alter		— —	— —	— —	— —	— —	— —
ditto neuer	} Kilog.	13 —	12 80	12 60	12 40	12 20	12 —
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission. Rapz, per 100 Kilogramm, 23,40—21,40—18,90 Mt. Wintererbsen 22,90—20,80—18,40 Mt.

Breslau, 13. Sept. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm — Gef. — Gr., abgelassene Kündigungscheine. — Per Septbr. 173,00 Gd., Septbr.-Oktober 171,00 Gd., Oktober-November 169,00 Gd., November-Dezember 166,00 Br., Dezember-Januar 166,00 Br., April-Mai 161,00 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogramm) — Per September 130,00 Br., September-Oktober 126,00 Gd., November-Dezember 125,00 Gd. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — Per September 66,00 Br., September-Oktober 65,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per September (50er) 60,40 Br., (70er) 40,40 Br., September-Oktober —, — Zink (per 50 Kilogramm) Sehr fest.

Die Börsenkommission.

Stettin, 13. Sept. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 13 Gr. Neum., Barometer 28,5. Wind: N. Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loco 180—190 Mt., feinsten trockenen 195 Mt. bez., per September 189 Mt. Gd., per September-Oktober 186,5 Mt. bez. und Br., per Oktober-November 186 Mt. bez. und Br., per November-Dezember 184 bis 184,75—184,5 Mt. bez., per April-Mai 189—189,5 Mt. Br. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco 155—167 Mt. bez., geringer — Mt. bez., feinsten — Mt. bez., per September 167,5 Mt. nom., per September-Oktober 167—166,5 Mt. bez., per Oktober-November 164,5 Mt. bez., per November-Dezember 162,5 bis 163 Mt. bez., per April-Mai 160—160,5 Mt. bez. — Gerste per 1000 Kilo loco 135 bis 160 Mt., feinsten über Notiz bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 125—134 Mt. bez. — Wintererbsen, per 1000 Kilo loco und successive Lieferung 225—235 Mt. bez. — Wintererbsen per 1000 Kilo loco und successive Lieferung 235 bis 245 Mt. bez. — Rüböl still, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 64,75 Mt. Br., per September 63,75 Mt. Br., per September-Oktober 62,25 Mt. Br., per April-Mai 58,5 Mt. Br. — Spiritus geschäftlos, per 10 000 Liter-Prozent loco ohne Faß 70er 41 Mt. nom., 50er 60,8 Mt. nom., per September 70er 40 Mt. nom., per September-Oktober 70er 39,5 Mt. nom., per Oktober-November 70er — Mt., per November-Dezember 70er 36,3 Mt. nom., per April-Mai 70er 37,3 Mt. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 189 Mt., Roggen 167,5 Mt., Spiritus 70er 40 Mt.

Landmarkt: Weizen 175—188 Mt., Roggen 165—168 Mt., Gerste 152—162 Mt., Hafer 133—144 Mt., Kartoffeln 45—48 Mt., Heu 2,25—2,75 Mt., Stroh 35—37 Mt. (Dittes-Btg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	12. September.	13. September.
fein Brodrainade	—	—
fein Brodrainade	—	—
Gem. Raffinade	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Kristallzucker I.	—	—
Kristallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 13. September, Vormittags 11 Uhr: Keine Verkäufe aus erster Hand, da die Raffinerien zumeist ausverkauft sind.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	12. September.	13. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzud. Rend. 92 Proz.	—	—
do. Rend. 88 Proz.	—	—
Rachpr. Rend. 75 Proz.	14,00—15,50 Mt.	14,00—15,60 Mt.

Tendenz am 13. September, Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

Leipzig, 13. Septbr. (Vollbericht.) Kammzug=Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per September 4,77 1/2 Mt., per Oktober 4,80 Mt., per November 4,80 Mt., per Dezember 4,77 1/2 Mt., per Januar 4,67 1/2 Mt., per Februar 4,62 1/2 Mt., per März 4,60 Mt., per April 4,60 Mt., per Mai 4,57 1/2 Mt. Umsatz 90 000 Kilogramm. Ruhig.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 15. Sept. Gelegentlich des Altkatholikentreffes fand gestern Vormittag ein zahlreich besuchter festlicher Gottesdienst statt. Erzbischof Heydamp (Utrecht) zelebrierte das Hochamt, Bischof Reintens hielt die Festpredigt. In der öffentlichen Sitzung sprach Fürspreh Weibel (Schweiz) über den internationalen allgemeinen katholischen Charakter der christlichen Kirche. Schulte schloß mit einem höchst interessanten Rückblick auf die altkatholische Bewegung seit dem Erlaß des Syllabus und auf die Verkündigung der Unfehlbarkeit; hieran schloß sich ein gesellschaftliches Zusammensein.

Düsseldorf, 15. Sept. Der Nachmittags um 1 Uhr 10 Minuten von Köln abfahrende Hamburger Schnellzug entgleiste gestern bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in Folge falscher Weichenstellung und lief auf eine auf einem Nebengleise stehende Lokomotive. Zwei Postbeamte haben schwere innere Verletzungen erlitten; zwei auf den Lokomotiven bedienstete Beamten sind leicht verletzt, beide Maschinen sind zertrümmert.

Strasbourg, 15. Sept. Der erste bayerische Katholiken-

tag wurde gestern eröffnet. Präsident Graf Conrad v. Preysing verlas ein Danktelegramm des Prinzregenten für die dargebrachte Huldigung.

Rom, 15. Sept. Der Finanzminister Scismitoda demissionirte und verabschiedete sich bereits von den höheren Beamten des Finanzministeriums. Der Entschluß des Königs ist noch ausstehend.

Machen, 15. Sept. Wie verlautet, fand gestern Nachmittag zwischen Montjoie und Katterherberg ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Vier Personen sollen getödtet und acht verletzt worden sein. Der Stationsassistent von Montjoie soll verhaftet worden sein.

Bremen, 15. Sept. Heute Vormittag 9 Uhr begann unter großer Theilnahme die erste allgemeine Sitzung der 63. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Professor Hofmann-Berlin eröffnete dieselbe mit einer Ansprache. Geschäftsführer Doktor Pleger hielt die Begrüßungsrede und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Professor Buchenau verlas das Kaiser-Telegramm: „Die in Bremen versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte senden an Se. Majestät, den erhabenen Wächter des Friedens und Schützer der Wissenschaft ihre ehrfurchtsvollen Grüße. Möge der nach allen hohen Zielen strebende Idealismus Sr. Majestät wie jetzt auf den sonnigen Höhen der Jugend, so auch in aller Zukunft erhalten bleiben zum Segen des theuren Vaterlandes.“ Bürgermeister Pauli begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Hieran schlossen sich Vorträge des Professors Hofmann-Berlin, des Oberbaurathes Franzius-Bremen und des Professors Chun-Königsberg. Nachmittags fanden Sektionsitzungen und Abends eine gefellige Zusammenkunft im Parkhause statt.

Paris, 15. Sept. Bei dem gestrigen Militärbankette in Jonzac brachte General Gallifet einen Trinkspruch aus, indem er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, es könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegensehen. General Ferron sagte, indem er auf den russischen Hauptmann Rhabaloff trank, Rußland besitze Mittel, um allen Koalitionen zu begegnen. „Trinken wir auf die Schwesterarmee, auf das russische Heer!“ Rhabaloff erwiderte mit der Versicherung der gegenseitigen Sympathien.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen vom 15. September 1890.

Gegenstand.	gute W.	mittel W.	gering. W.	Mitte.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen	höchster	—	—	—
niedrigster	pro	—	—	—
Roggen	höchster	16	15	60
niedrigster	100	15	80	15 65
Gerste	höchster	—	—	—
niedrigster	Kilo-	—	—	—
Hafer	höchster	13	—	—
niedrigster	gramm	12	80	12 90

Andere Artikel.

	höchst.	niedr.	Mitte.		höchst.	niedr.	Mitte.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.		M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Stroh	—	—	—	Bauchfl.	1 30	1 20	1 25
Nicht-	—	—	—	Schweine-	—	—	—
Krumm-	4 —	3 75	3 88	fleisch	1 60	1 40	1 50
Heu	4 —	3 75	3 88	Kalbfl.	1 40	1 20	1 30
Erbsen	—	—	—	Hammelf.	1 40	1 20	1 30
Lin.	—	—	—	Speck	2 —	1 80	1 90
Bohnen	—	—	—	Butter	2 40	1 80	2 10
Kartoffeln	4 —	3 20	3 60	Rind. Nieren-	1 20	1 —	1 10
Rindfl. v. d.	—	—	—	tal	3 —	2 90	2 95
Kente v. 1 kg	1 40	1 20	1 30	Gierbr. Schd.	—	—	—

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 14. Septbr. Morgens 1,30 Meter.
" " 15. " Morgens 1,26 "
" " 15. " Mittags 1,24 "

Prachtvolle Pfirsiche.



Ein 10 Pfd.-Korb nur M. 4, ausgef. große Früchte M. 5, vorläufig gegen Kassenerhöhung nachnahme

Arthur Flinsch, Loischwitz-Dresden.

Ein alterer

Inspektor.

mit Rübenbau, Drillkultur und Brennerwirthsch. vertraut, sucht zum 1. Jan. 1891 wenn möglich eine selbst. Stelle.

Gute u. langj. Zeugn., sowie Empf. sind vorh. Gesl. Offert. u. N. 1222 an d. Exp. d. Bl. erb.

Kielles Heirathsgeuch.

Ein gebildeter Handwerker, 30 Jahre, von angenehmen Neußern und festem Einkommen von 3000 Mt., sucht die Bekanntschaft eines anständigen, wirthschaftl. Mädchens mit einem Vermögen von ungf. 5000 Mt. Distr. selbstverständlich. Anonym unberücksichtigt. Offert. mit Photogr. bis 21. d. M. unter G. B. C. 100 Exped. d. Pos. Btg.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 12. bis 13. September, Mittags 12 Uhr.

Gustav Köhler I. 20 664, tieferne Bretter, Klein Bartelsee-Magdeburg. Theodor Jalencki IX. 2345, leer, Bromberg-Eichhorst. Friedrich Böcker I. 16 287, leer, Bromberg-Katell. Heinrich Gable IV. 548, leer, Bromberg-Fuchschwanz. Janak Centnerowski IV. 601, Feldsteine, Kanal-Kolonie A.-Bromberg.

Golzflöherci.

Von der Weichsel: Tour Nr. 448, 449, 450, 451, 452, Chr. Mirus und Peter-Kl.-Bartelsee für Tuchmann und Sohn-Deßau, Belte und Elbe-Berlin und Schwarz u. Niekant mit 62 Schleusen; Tour Nr. 453, C. Herbst-Thorn für D. Franke Söhne-Berlin mit 19 1/2 Schleusen sind abgesehlt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Sept. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.)

Weizen matter	Not. v. 13.	Spiritus befestigend	Not. v. 13.
do. Septbr.-Oktbr.	189 — 190 10	70er loco o. Faß	41 60 41 60
do. April-Mai	191 25 192 —	70er September	41 10 41 10
Roggen matter		70er Septbr.-Oktbr.	40 90 40 90
do. Septbr.-Oktbr.	173 50 172 75	70er Oktbr.-Novbr.	38 20 38 30
do. April-Mai	164 75 164 —	50er loco o. Faß	— — —

Rüböl matt do. Septbr.-Oktbr. 64 40 64 50 do. April-Mai 58 80 59 —

Ründigung in Roggen — Wpl. Ründigung in Spiritus (70er) — 000 Btl., (50er) — 000 Btl.

Berlin, 15. Septbr. Schluß-Course. Not. v. 13.

Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	189 — 190 —
do. April-Mai	191 25 191 50
Roggen pr. Septbr.-Oktbr.	173 50 173 —
do. April-Mai	164 75 164 —

Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)	Not. v. 13.
do. 70er loco	41 60 41 60
do. 70er September	41 10 41 10
do. 70er Septbr.-Oktbr.	40 90 40 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	38 20 38 30
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 10 37 30
do. 50er loco	— — —

Konsolebrite 48	Anl. 106	60	106 75	Poln. 56 Pfandbr.	76 60	76 —
34	99 70	99 75	Poln. Pfandbr.	72 80	72 25	
Pol. 48 Pfandbr.	102 —	101 80	Ungar. 48 Goldrente	91 25	91 25	
Pol. 34 Pfandbr.	98 —	98 10	Ungar. 56 Papler.	89 75	89 60	
Pol. Rentenbrieft	103 20	103 20	Deutr. Kred.-Akt.	175 75	175 10	
Deutr. Banknoten	181 30	181 50	Deutr. Staatsb.	113 75	113 25	
Deutr. Silberrente	80 25	80 10	Combarben	70 25	69 50	
Russ. Banknoten	265 —	263 60	Konsolebrite	fest		
Russ. 48 Pfandbr.	102 90	102 80				

Stfr. Südb. E. S. A. 103	90	103 40	Knorrz. Steinsalz	43 30	48 —
Mainz-Ludwigshf. 121	90	121 50	Ultimo:		
Mariens. Wlad. 71	60	71 30	Dux-Bobenz. E. S. A. 247	75	244 75
Italienische Rente	95 50	95 80	Elbethalbahn	106 90	106 75
Russ. 48 Pfandbr.	97 50	97 75	Galizier	98 —	92 90
do. 34 Pfandbr.	85 —	83 90	Schweizer Etr.	170 90	169 90
do. Bräm.-Anl. 1866/174	50 —	—	Berl. Handelsgejell.	173 50	172 50
Rum. 68 Anl. 1880	107 50	102 50	Deutsche B. Akt.	169 75	169 —
Türk. 18 Konj. Anl.	19 25	19 25	Disconto-Kommand.	231 25	230 40
Pol. Spritfabr. B. A.	—	—	Königs-u. Laurah.	159 75	158 50
Gruson Werke	170 50	170 25	Bochumer Gußstahl	173 90	172 60
Schwarzlopf	276 —	277 —	Russ. B. f. ausw. S.	84 75	84 25
Dortm. St. Pr. S. A.	98 —	97 —			

Nachbörse: Staatsbahn 114 10, Kredit 175 75. Disconto-Kommandit 231 25

Stettin, 15. Sept. (Telegr. Agentur B. Heilmann, Posen.)

Weizen unverändert	Not. v. 13.	Spiritus geschäftlos	Not. v. 13.
September-Oktbr.	186 50 186 50	per loco 50 Mt. Abg.	60 60 60 80
Oktob.-Novemb.	185 — 186 —	" 70	40 80 41 20
April-Mai	189 — 189 50	" Sept.-Oktbr.	39 30 39 50
Roggen fester		" Nov.-Dezbr.	36 20 36 30
September-Oktbr.	157 — 156 50	" April-Mai	37 — 37 30
Oktob.-Novemb.	155 50 154 —	Petroleum*)	
April-Mai	161 50 160 50	do. per loco	11 60 11 60

Rüböl unverändert September-Oktbr. 62 20 62 25 April-Mai 58 50 58 50

*) Petroleum loco versteuert Nance 14 pSt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Sechs solcher Rotations-Schnellpressen, welche in einer Stunde 30 000 Bogen drucken, schneiden und falzen, beschäftigt das



Berliner Tageblatt

um seine große Auflage rechtzeitig fertig zu stellen. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ nebst seinen vier werthvollen Beiblättern: „Illustr. Witzblatt“, „ULK“, „belletristische Sonntags-Blatt“, „Deutsche Lesehalle“, „feuilletonistische Montags-Beilage“, „Der Zeitgeist“ und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ werden allgemein anerkannt.

Nasche, zuverlässige Nachrichten und gediegene Zeitartikel und Feuilletons hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten. Das „B. T.“ erfüllt alle Ansprüche, welche man an eine

große deutsche Zeitung

zu stellen berechtigt ist und aus diesem Grunde erklärt sich die allgemeine Verbreitung über ganz Deutschland sowie im Auslande, wie solche noch kein zweites deutsches Blatt erreicht hat. Abonnementspreis 5 M. 25 Pf. vierteljährlich bei allen Postämtern. Probe-Nummern gratis.

Im Roman-Feuilletton des nächsten Quartals erscheinen zwei höchst fesselnde Erzählungen: „Erlan und Holde“ von Ernst v. Waldow. „Der Todtenkopf“ und Hans Wachenhusen.